

Sehnsuchtsort Kulturlandschaft

Prof. em. Dr. Michael Succow
Michael Succow Stiftung



Mein Erleben bäuerlichen Wirtschaftens

1946 – 1960

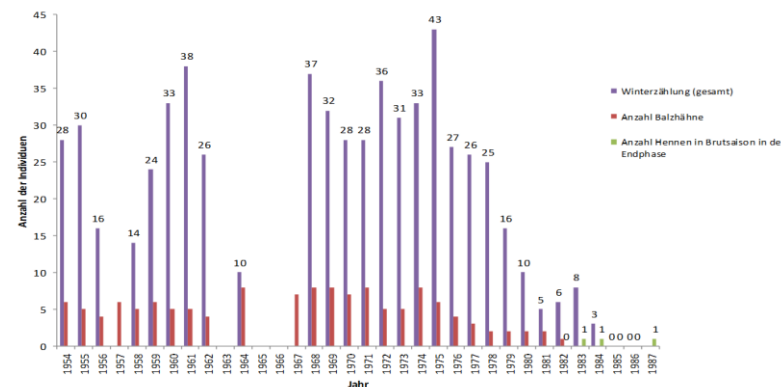
Die bäuerliche Landschaft meiner Kindheit

(Foto: M. Succow ca. 1958)



Die Großtrappe begleitete meine Kindheit und Jugend

(Foto: E. Henne, 1970)



Entwicklung des Bestandes der Großtrappe um Lüdersdorf (1954-1987)

Verschwundene Brutvogelarten um Lüdersdorf (Kreis Oberbarnim) Radius 5 km



Art	Maximaler Bestand	Letzter Nachweis
Großtrappe	Dezember 1975, 14 ♂, 29 ♀	1 Henne Mai 1987
Steinkauz	In 50er Jahren > 15 Paare	60er Jahre
Schleiereule	50er Jahren > 20 Paare	70er Jahre
Rebhuhn	in 50er Jahren ca. 15-20 Paare	80er Jahre
Turmfalke	in 50er/ 60er Jahren ca. 5 Paare	80er Jahre
Kleinspecht	in 50er/ 60er Jahren > 10 Paare	letztes Paar 80er Jahre
Baumfalke	in 50er/ 60er Jahren ca. 3 Paare	90er Jahre
Kiebitz	In 50er bis 80er Jahren 10 – 20 Paare	Um 2000
Turteltaube	in 50er/ 60er Jahren > 40 Paare	einzelne Paare noch nach 2000
Wiedehopf	in 50er/ 60er Jahren bis 5 Paare	letztes Paar noch um 2000
Wendehals	in 50er/ 60er Jahren > 15 Paare	letztes Paar noch bis 2006
Schilfrohsänger	in 50er/ 60er Jahren > 10 Paare	80er Jahre
Brachpieper	in 50er/ 60er Jahren > 10 Paare	90er Jahre
Wiesenpieper	in 50er/ 60er Jahren > 20 Paare	90er Jahre
Trauerschnäpper	in 50er/ 60er Jahren > 20 Paare	90er Jahre
Steinschmätzer	in 50er/ 60er Jahren > 20 Paare	90er Jahre
Haubenlerche	in 50er/ 60er Jahren 20-30 Paare	letztes Paar nach 2000
Heidelerche	in 50er/ 60er Jahren > 20 Paare	letztes Paar nach 2000
Gartenammer	in 50er/ 60er Jahren > 30 Paare	nach 2000
Wespenbussard	in 50er/ 60er Jahren 2 Paare	um 2010

M. Succow 2014



Heimat: die alte Lindenallee, Ortsverbindung zwischen Lüdersdorf und Frankenfelde
(Foto: M. Succow, Februar 1962)



Der Lindenweg heute
(Foto: M. Succow, Mai 2011)



Die subventionierte Unvernunft geht weiter!

Degradierete Agrarlandschaft bei Möglin (Ostbrandenburg)
(einst im Besitz von Albrecht Daniel von Thaer, dem Begründer der Humuswirtschaft in Deutschland)

(Foto: M. Succow, April 1992)



Meine Ängste und Hoffnungen



In einem über sechs Jahrtausende währenden Prozess, mit dem Beginn von Ackerbau und Viehzucht in der Jungsteinzeit entstand in einer Koevolution zwischen den die Landschaft nutzenden Menschen und der dem Menschen „anvertrauten“ Natur eine immer größer werdende Lebensfülle (Biodiversität). Soll das vorbei sein?!

Ich wünsche und hoffe, dass es in meinem Heimatland weiterhin Wiesen, Triften und auch Äcker mit blühenden, duftenden Wildkräutern gibt, auf denen Bienen und Hummeln, Mauswiesel und Neuntöter Nahrung finden und für uns Menschen Nützlichkeit, Lebensfülle und Schönheit erlebbar zusammengehören, denn das ist Heimat!

Hohes Ziel von Politik und Wirtschaft muss es sein, dem Menschen Arbeit in Würde zu geben. Daraus resultiert Verantwortung, Freude und auch Gesundheit!

M. Succow, 2017

Kulturlandschaftsschutz – ein Kind der Großstadt



- Das Europa der Aufklärung (Denken und Handeln) erzeugt Defizite in der Gefühlswelt, „das Drama der Vernunft“
- Gegenbewegung: Romantik
- In den naturfernen Großstädten entsteht Ende des 19. Jahrhunderts die Bewegung des Heimatschutzes als frühe Form des Naturschutzes
- Der Verlust an historisch gewachsener Kulturlandschaft lässt erste Naturschutzgebiete entstehen, z.B. Lüneburger Heide
- Beginn des 20. Jahrhunderts mit Rudolf Steiner Beginn einer Reformbewegung: organischer Landbau
- Flurbereinigung, Intensivierung – prinzipiell ein zunehmendes Handeln gegen die Natur
- Hungersnöte wurden so überwunden, heute ein bisher unerreichtes Niveau der Ernährungssicherheit unter Ausbeutung der „armen Welt“
- Naturschutz wird Staatsaufgabe; Schutzgegenstand wird Erhalt des Naturhaushaltes; Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Natur werden als Werte begriffen
- Ab 1950er Jahre Begriff Ökologie: das Zusammenspiel der Natur, ihre fortwährende Eigendynamik
- Ab 1990 Prägung des Begriffs Biodiversität

10 Kernthesen zur Landwirtschaft



- Die bevorstehende Klimakatastrophe zwingt zu klimaneutralem Ackerbau - Boden als CO₂-Senke
- Minimale Bodenbearbeitung, Direktsaat, Mulch durch Winterzwischenfrucht, Humusaufbau. Alle organischen Reststoffe sind für die Humusgewinnung bereitzustellen
- Kein Energiepflanzenanbau auf unseren Äckern!
- Keine Futtermittelimporte aus der "armen Welt"
- Stabilisierung des Landschaftswasserhaushaltes, Wasserrückhaltung, alle Grabensysteme mit Stauen
- Alle Moorstandorte sind wiederzuvernässen: Paludikultur
- Auf ökologisch sensiblen Standorten keine Agrarindustrie – sie sind die bevorzugten Räume des ländlichen Tourismus
- Der ökologisch-organische Landbau gilt als Vorbild nachhaltiger Landnutzung
- Abkehr von der Flächenbesitz-Subventionierung
- Die Agrarlandschaft hat wie auch der Wald für die Gesellschaft viele Funktionen zu erfüllen

Im Brennpunkt: Ökologisch sensible Naturräume (Grenzertragsstandorte) Deutschlands



- Vorgebirgsstandorte mit dünner Bodendecke und Reliefierung
- Endmoränen und kuppige Grundmoränenlandschaften mit starkem Bodenwechsel, Reliefierung sowie hohem Anteil an Kleingewässern und Mooren
- Auenstandorte als Pufferzonen um Fließgewässer
- Niedermoorstandorte
- Küstenniederungen (Anlandungsküsten)
- Arme Sandstandorte (Sander) mit ihrer hohen Versickerungsfähigkeit
- Grundwassergeprägte Talsandstandorte

Diese Standorte dürfen nicht durch die Agrarindustrie ihre Funktionstüchtigkeit verlieren. Sie sind in der Regel LSG, haben hohe Bedeutung für Naherholung und den Tourismus.

(M. Succow, 2015)



Wilde Weiden in Crawinkel (Thüringen) - das hoffnungsvolle Experiment des Heinz Bley (Fotos: M. Succow, 2012)

Endmoränenstandorte





Auenstandorte



Den Flüssen wieder Raum geben - im Oder-Auen Nationalpark

(Foto M. Succow 2014)



Zukunftsbilder im Oder Nationalpark

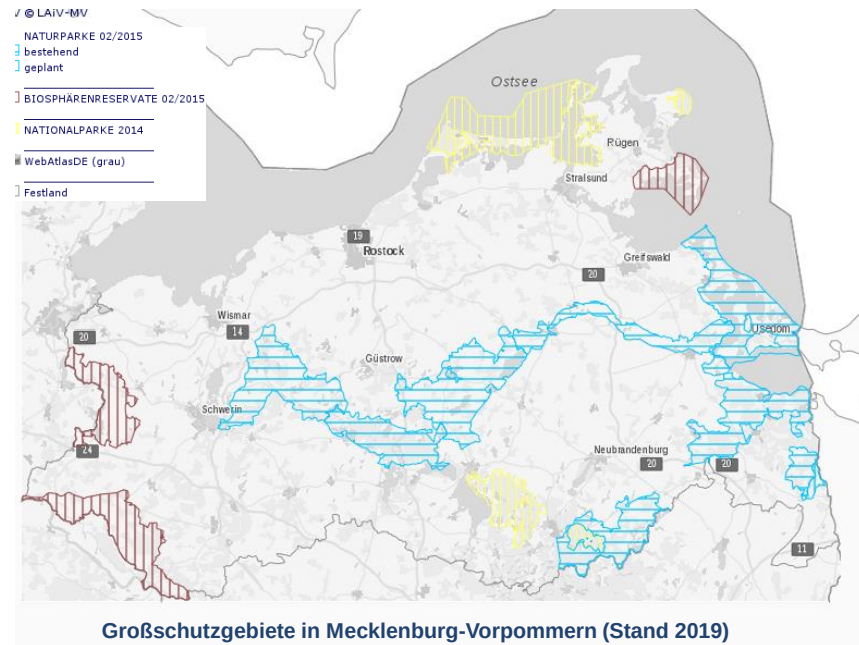
(Fotos M. Succow)

Küstenniederungen



Moorwiesen





Schlussgedanken



- Unsere Gesellschaft steckt zunehmend in einer Wertediskussion
- Immer mehr Menschen bewegt die Frage: darf ein Wirtschaftssystem entgrenzt (unbegrenzt) weiter wachsen?
- Landwirtschaft und Forsten – nach wie vor gut gerüstet – zwingen uns zu Schlachten von vorgestern, streben nach weiterer Intensivierung, Maximierung!
- Das ist zwangsläufig mit immer größerem Energieeinsatz und immer weniger Arbeitsplätzen verbunden, bei einer immer weitreichenderen Zerstörung unserer Lebensgrundlage, der Biosphäre
- Unsere Nutzungslandschaft ist ein Kulturgut – Nützlichkeit, Funktionstüchtigkeit, Vielfalt und Schönheit gehören in ihr zusammen!

M. Succow, 2017

Es gibt immer Alternativen!



Foto: M. Succow, 2015

Der Biosphäre mit uns Menschen eine Zukunft!

www.succow-stiftung.de

Unser Leitsatz:
Erhalten – Haushalten – Werthalten

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Mensch und Natur – Ein Rückblick



- Mit dem Heraustreten des Menschen aus der Stufe der Sammler und Jäger (in Mitteleuropa vor rund 6000 Jahren), mit dem Erfinden von Ackerbau und Viehzucht entsteht in Koevolution mit der Natur eine sich verändernde Biosphäre, die zunächst die Lebensfülle vergrößerte.
- Erst die immer intensiver werdende Abschöpfung der Primärproduktion (Verlust des Humus) als Basis für das Wachstum und die Ausbreitung der menschlichen Zivilisation führt zu einschneidender Landschaftsdevastierung (in Mitteleuropa ab dem 15. Jahrhundert).
- Die Nutzung fossiler Kohlenstoffträger mit ihrem enormen Energiegewinn ermöglichte ab dem 17. Jhdt. die industrielle Revolution. Die Erkenntnisse von Liebig und Erfindungen von Haber-Bosch führten zu ungeahnter agrarischer Produktionssteigerung. Das führte zu fundamentalen Eingriffen in den Naturhaushalt, Verlust der Funktionstüchtigkeit in allen großen Ökosystemen der Erde.
- Im Ergebnis ist die fruchtbare, nutzbare Landschaft auf unserer Erde immer kleiner geworden. Allmählich begreifen wir: jede Ökosystemreduzierung hat ihren Preis, erfordert eine immer größere Zuführung von Energie. Vor allem in ariden Räumen kommt es zu irreversibel zerstörten Ökosystemen.

M. Succow 2015

Verträgliche (alternative) Nutzungsformen für ökologisch sensible Standorte



- Ackerbau nur in Form eines ökologisch und sozial verträglichen Landbaus
- großflächige, extensive Weidenutzungssysteme („Wilde Weiden“) für Vorgebirgslagen und stark reliefierte Moränenstandorte
- Grünlandnutzungen, die periodischen Überflutungen angepasst sind (z.B. mit Wasserbüffeln)
- Paludikultur als nasse Bewirtschaftung von Niedermooren, z.B. als Erlenbruchwälder, Schilf und Großseggenriede
- Ggf. Naturnahe Wiederbewaldung möglichst in freier Sukzession bei Förderung von Edellaubhölzern

Dafür sind geeignete ordnungspolitische und/oder förderrechtliche Rahmenbedingungen zu schaffen!